

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Rainer Maria RILKE**

**BIOGRAPHIE**

- 17-1** *Rilke und die Frauen* : Biografie eines Liebenden / Heimo Schwilk. Unter Mitarbeit von Uwe Wolff. - Ungekürzte Taschenbuchausgabe - München : Piper, 2016. - 335 S. : Ill. ; 19 cm. - (Piper ; 3088). - ISBN 978-3-492-30887-8 : EUR 10.99  
[#4945]

„Weder ein Don Juan noch ein Casanova“ sei Rilke gewesen, vielmehr habe er „die Frauen wie ein Sohn die eigene Mutter“ geliebt (S. 15 -16). Von diesem Standpunkt aus entwickelt Heimo Schwilk<sup>1</sup> seine Rilke-Biographie, die „neu“ sein will, weil die früheren Werke dieser Art die umfangreiche Korrespondenz des Dichters mit seiner Mutter – die erst 2009 erschienen ist – nicht kannten.

Liebe bedeutete Rilke eher eine Suche als eine Erfüllung: Er liebte „den Duft der Rosen, aber er berührte nicht ihre Blätter“ (S. 16). Kurz: er suchte in jeder Frau die eigene Mutter, und seine Gedichte seien ein Spiegel seiner menschlichen Erfahrungen in diesem Sinne. Nach solchem Ansatz wundert es nicht, daß das erste der insgesamt sieben Kapitel des Bandes<sup>2</sup> *Sophia Rilke - Mutter des Erwählten* gewidmet ist.

---

<sup>1</sup> Schwilk hat auch bereits mehrere biographische Publikationen über Ernst Jünger vorgelegt: *Ernst Jünger* : ein Jahrhundertleben ; die Biographie / Heimo Schwilk. - Aktualisierte und erw. Neuaufl. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2014. - 646, XXIV S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-608-93954-5 : EUR 24.95 [#3555]. - Rez.: *IFB 14-2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401485722rez-1.pdf> - *Ernst Jünger* : Leben und Werk in Bildern und Texten / hrsg. und kommentiert von Heimo Schwilk. - Überarb. und erw. Neuaufl. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2010. - 336 S. : zahlr. Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-608-93842-5 : EUR 59.95, EUR 49.95 (Einführungspr. bis 31.01.2011) [#1461]. - Rez.: *IFB 10-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz326765565rez-1.pdf> - *Feldpostbriefe an die Familie 1915 - 1918* : mit ausgewählten Antwortbriefen der Eltern und Friedrich Georg Jüngers / Ernst Jünger. Hrsg. und mit einem Vorwort von Heimo Schwilk. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2014. - 133, [8] S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-608-93950-7 : EUR 19.95 [#3530]. - Rez.: *IFB 14-1* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401485862rez-1.pdf>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1078862389/04> - Die gebundene Ausgabe erschien zuerst 2015: *Rilke und die Frauen* : Biografie eines Liebenden / Heimo

Der *Epilog* gilt *Katharina Kippenberg*, der Verlegerin der Insel, dem Haus, bei dem alle Werke Rilkes erschienen sind. Mit der „Insel-Herrin“ teilte der Dichter eine Auffassung der Liebe als Leiden, vor dem man als Christ „tiefe Ehrfurcht“ zu hegen habe. Die Mutter bleibe für Rilke die Referenzfigur sein Leben lang. (So)Phia, deren Trennung von ihrem Mann der Sohn zu einem eigenen unüberwindbaren Trauma stilisierte, war auch – so der Biograph – der Motor für den Erfolg des Dichters bei den Frauen. Denn diese spürten, daß sein Talent von der Liebe zu seiner Mutter genährt wurde: „Sophia entfachte das Feuer der Dichtung in ihrem Sohn“ (S. 24), der selbst lieber ein Mädchen hätte sein wollen. Er habe nämlich eine „weibliche Seele“ (S. 26) gehabt und gern weibliche Kleidung getragen. Und als erwachsener Mann habe er eine diskrete, aber in jedem Detail stimmige Eleganz gepflegt und seine feinen Handschuhe immer nur von der Mutter waschen lassen, nach einem „Ritual inniger Nähe“, das die beiden verband.

Nach Schwilk karikierte Rilke ins Negative seine Schulzeit im Elite-Internat St. Pölten, die zwar durch Disziplin, aber keineswegs durch unsinnige Unterdrückung gekennzeichnet gewesen sei. Auch der Nervenzusammenbruch in der Militäroberrealschule in Mährisch Weißkirchen sei nicht durch die unausstehlichen schulischen Verhältnisse verursacht worden, sondern durch den „Fortgang seiner Mutter aus Prag“ (S. 34).

Alles was der Dichter erlebte, sei dem Biographen zufolge von der Liebe zur Mutter bestimmt gewesen, von der sich Rilke immer wieder abgestoßen und verlassen fühlte. Die zwei seien ja durch den Glauben an Gott verbunden gewesen, durch eine Religiosität mit esoterischen Zügen.

Unter diesem Blickwinkel beleuchtet der Biograph die vielen Beziehungen, die Rilke mit den verschiedensten Frauen für kürzere oder längere Zeit verband und die er hier Revue passieren läßt.

In der 15 Jahre älteren Lou Andreas-Salomé habe Rilke die „Mutter-Geliebte“ gefunden (S. 58) deren Bekanntschaft ihm „nicht nur eine intellektuelle Begegnung, sondern eine [!] *Amour fou*“ (S. 59) gewesen sei, denn er bewunderte „die in ihr verkörperte Symbiose aus Weiblichkeit und Intellekt“ (S. 61). Diese Frau sei für Rilke zur „Geburtshelferin“ einer „Religion der Weltimmanenz“ (S. 64) geworden, die seine Gefühle zu ihr in eine Art kosmischer Liebe verwandelte, die Mensch, Gott und Natur vereinte. Lou, eine feine Psychologin, behandelte Rilke „wie ein besonders kostbares Menschenexemplar“, das sie formen mochte (S. 65), und er sakralisierte sie, wie er schon seine Mutter sakralisiert hatte (S. 67). Lou, die dem Dichter den neuen Namen Rainer Maria gab, pflegte mit ihm eine zwischen Nähe und Distanz alternierende Beziehung. Nach einer kurzen Episode mit der fünf Jahre älteren Russin Jelena Woronina in Viareggio unternahm Rilke seine erste Rußland-Reise zusammen mit Lou und mit ihrem Mann. Der Dichter mythisierte Rußland als „wundersames Land“. In Moskau begegnete ihm Tolstoi, der die begeisterten Reisenden vor der ihm suspekten Volksfröm-

migkeit warnte. In Sankt Petersburg traf Rilke wieder Jelena, die ihn durch die Stadt führte, die den Dichter jedoch als zu „westlich“ enttäuschte.

Fasziniert von der russischen Kunst und v.a. von den Ikonen, gewann Rilke Gott für sich zurück und schrieb „Gebete“, die das mönchische Leben beschreiben, dessen Tage einer rhythmischen Verherrlichung Gottes von Morgen bis Abend gelten. Nun drehte sich das ganze Schaffen des Dichters um Gott, der die Menschen braucht, sowie diese ihn.

Die zweite Rußland-Reise unternahm Rilke mit Lou allein. Während der gemeinsamen Wolga-Fahrt wurde der Dichter immer wieder von Zwangsvorstellungen und Launen überfallen, die dazu beitrugen, der dreijährigen Liaison mit Lou ein Ende zu setzen, weil sie „das Empfinden [hatte], mehr und mehr zum Spielball eines narzisstischen Charakters zu werden“ (S. 95). Sie handelte jedoch weiter als seine „Lebensfreundin und Seelenberaterin und Übermutter“ (S. 96), und der Dichter blieb „bis zuletzt ihr geistiges Adoptivkind“ (S. 101).

In Worpswede, wo Rilke seinen Freund Vogeler erreichte, lernte er Clara Westhoff kennen, seine künftige Frau, die er 1901 heiratete. Er war jedoch für ein regelmäßiges Zusammenleben mit einer Partnerin nicht geboren und verstand die Ehe bald als ein „Alleinsein zu zweit“ (S. 126); „die Familien-gründung entwickelt[e] sich zum Fiasko“ (S. 129). Ebenfalls nicht lange dauerte Rilkes Freundschaft mit Paula Modersohn an, die eine unglückliche Ehe einging und mit 31 Jahren verstarb.

Nach Ansicht des Biographen liebte Rilke weder seine Frau, deren Kunst er nicht zu schätzen wußte, noch seine Tochter Ruth, die sich das Leben nahm, nachdem sie sich jahrelang um den Nachlaß des Vaters liebevoll gekümmert hatte. Die Beziehung zu der „Wahl-Mutter und Gönnerin“ (S. 143) Ellen Key war auch nur von kurzer Dauer: nachdem sie eine Monographie über Rilke veröffentlicht hatte, warf ihr der Dichter vor, alles mißverstanden zu haben, wodurch ihre Freundschaft zu Ende ging.

„Dottor Serafico“: so nannte den Dichter die ältere Freundin und Mäzenin Marie von Thurn und Taxis, die Rilke ihr Schloß in Duino bei Triest zum Aufenthalt zur Verfügung stellte und ihm damit half, eine tiefe Schaffenskrise zu überwinden. Dort schrieb er „wie ein Verrückter“ (S. 168) die ersten zwei der zehn **Duineser Elegien** nieder, die heute einstimmig für ein Meisterwerk gehalten werden, und **Das Marien-Leben**. Diese Hochstimmung hielt jedoch nicht lange an. Nach einem kurzen Aufenthalt in Venedig, wo er sich um die alternde und enttäuschte Eleonora Duse kümmerte, zog Rilke nach München, wo er nicht wagte, seine Beziehung zur böhmischen Baro-nin Sidonie Nádehery erotisch zu vertiefen, weil sie „ihm zu stark, zu selbstständig, zu eigenwillig“ (S. 173) war. Die Spanienreise 1912/13, die „ihren Ursprung in spiritistischen Sitzungen auf Schloß Duino“ (S. 174) gehabt hatte, machte den Dichter weder glücklich noch schaffensfreudig. Auf der unruhigen Suche nach der „Unbekannten“, die ihm den Weg zu dem Engel hätte zeigen sollen, begegnete Rilke die Pianistin Magda von Hattingberg, „Benvenuta“, neben der, die ihn Fra Angelico nannte, er sich „geborgen [fühlte], wie einst an der Seite seiner Mutter“ (S. 187).

Immer wieder nur unter demselben Gesichtspunkt werden die weiteren Frauenfiguren vorgestellt, die den Weg des Dichters irgendwie kreuzten, von der Malerin Loulou Albert-Lasard zu der Schriftstellerin Regina Ullmann, von der reichen Künstlerin und Kunstsammlerin Hertha König bis zu der angehenden Schauspielerin Elya Maria Nevar. Überall wird dieselbe Haltung Rilkes betont, der „den Frauen dienen [wollte], wie es ihn die Mutter gelehrt hat[te]“ (S. 226), und als „die große Mutter“ bezeichnet der Autor die wohlhabende Schweizer Mäzenin Nanny Wunderly-Volkart, die den Dichter bis zu seinem Lebensende unterschützte. Nach etlichen Ortswechseln in der Schweiz fand Rilke endlich eine Bleibe im Kanton Wallis, im Schloß Muzot, wo er aber nicht mit der Malerin Elisabeth Dorothea Klossowska (Mouky) zusammenleben wollte, wie diese es sich gewünscht hatte, sondern mit dem soliden Landmädchen Frieda Baumgartner, das bei ihm „als Hausdame und Betreuerin“ (S. 258) bis zu seinem Tode blieb. In Muzot fand Rilke wieder zu sich selbst und vollendete die **Elegien**, nachdem er sich selbst als „ein Ebenbild seiner Mutter“ (S. 260) erkannt und seine ganze Vergangenheit in einen Lobpreis des Lebens schlechthin verwandelt hatte. In einem Arbeitsschwung entstanden dort ebenfalls die fünfzig **Sonette an Orpheus**.<sup>3</sup> „Führen die Elegien zur großen Mutter, so weisen die Sonette den Weg in die Unterwelt“ (S. 267): die Grenze zwischen Leben und Tod war mit beiden Spätwerken überwunden. Der schwerkranke Dichter verbrachte seine letzten Jahre in verschiedenen Sanatorien. Am Genfer See fand seine Begegnung mit Lally Horstmann (S. 288 - 294) statt, in der er eine geduldige ZuhörerIn und GönnerIn hatte. Zu den späten Frauenbekanntschaften Rilkes gehört auch die mit der russischen Dichterin Marina Zwetajewa (S. 295 - 301). Rilkes Krankheit schritt aber rasch fort und er starb am 29. Dezember 1926.

Das Buch Schwilks ist reich an vielen, auch trivialen, Details, die in einer klaren, des öfteren allzu trockenen Sprache mitgeteilt werden. Aber enthält es wirklich viel Neues? Neu scheint vor allem die durchgängige Fixierung auf die Mutterfigur, von der Rilke im Grunde eines gelernt hatte: sich nur um sich selbst zu kümmern, so daß die „Biographie eines Liebenden“, wie der Untertitel lautet, die Vita eines Menschen beschreibt, der nicht lieben konnte.

Gabriella Rovagnati

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8216>

---

<sup>3</sup> **Über "Die Sonette an Orpheus" von Rilke** : Lektüren / hrsg. von Christoph König und Kai Bremer im Auftrag des Peter-Szondi-Kollechs. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2016. - 336 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-1701-7 : EUR 39.90 [#4658]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.